

Tuberkulose fordert jährlich zwei Millionen Menschenleben

Die Firma Eli Lilly stellt 70 Millionen Dollar zur Verfügung – ein Bericht vom Friedensnobelpreisträger-Gipfeltreffen

Jedes Jahr sterben weltweit fast zwei Millionen Menschen an Tuberkulose. Damit liegt die Erkrankung an zweiter Stelle der tödlichen Infektionen bei Erwachsenen. Um die Tbc zurückzudrängen, stellt das Pharmaunternehmen Eli Lilly & Co. insgesamt 70 Millionen Dollar zur Verfügung. Wie die Förderung im Einzelnen aussieht, erläuterten Verantwortliche auf dem sechsten Friedensnobelpreisträger-Gipfeltreffen in Rom Ende November 2005.

KARL EBERIUS

Viele Menschen sehen die Tuberkulose als ein Problem der Vergangenheit an. Doch auch heute erkranken weltweit immer noch fast neun Millionen Menschen pro Jahr an dieser Krankheit, und rund zwei Millionen sterben im gleichen Zeitraum daran. Für viele Experten ein völlig inakzeptabler Zustand: «Zwei

Millionen Tbc-Tote sind ein Desaster für eine Krankheit, die heilbar ist», mahnte zum Beispiel Dr. Marcos Espinal von der Weltgesundheitsbehörde (WHO). Eine besondere Herausforderung stellen oft auch multiresistente Tuberkulosestämmen dar, also Erreger, die nicht auf die beiden Standard-Tbc-Medikamente Isoniazid und Rifampicin ansprechen, sondern mit so genannten Secondline-

Medikamenten behandelt werden müssen. Mittlerweile wird die Zahl dieser gefährlichen Tbc-Form auf weltweit 400 000 neue Fälle pro Jahr geschätzt. In einigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion sollen sogar bis zu 25 Prozent aller Tuberkuloseerkrankungen auf multiresistente Erreger zurückgehen. Nicht zu unterschätzen sind in diesen Fällen die Behandlungskosten, was nach WHO-Angaben mit den erforderlichen Secondline-Medikamenten bis zu hundertmal teurer sein kann als bei einer unkomplizierten Tbc. In armen Ländern ist die Diagnose einer multiresistenten Tuberkulose daher oft mit einem Todesurteil gleichbedeutend.

Hoffnungen, die Tbc in Zukunft auch in ärmeren Ländern zurückzudrängen, weckt nun ein Gemeinschaftsprojekt, für das vom Pharmaunternehmen Eli Lilly & Co. insgesamt 70 Millionen Dollar bis ins Jahr 2007 zur Verfügung gestellt werden. Wichtiger Bestandteil der Hilfsaktion sind die beiden Lilly-Secondline-Tuberkulosemittel Capreomycin (Capastat®) und Cycloserin (Seromycin®), die der



Nachgefragt ...

«Friede und Gesundheit haben viel miteinander zu tun»

Lilly engagiert sich im Kampf gegen multiresistente Tbc. ARS MEDICI befragte Gino Santini, Senior Vice-President von Lilly, zu den Hintergründen.

ARS MEDICI: Herr Santini, Eli Lilly & Company stellt 70 Millionen Dollar bereit, um in armen Ländern das Problem der multiresistenten Tbc zu bekämpfen. Welchen Nutzen hat Lilly davon?

Santini: Das Projekt ist eine rein humanitäre Initiative. Als Unternehmen fühlen wir uns verpflichtet, in den Ländern, in denen wir aktiv sind, gute Bürger zu sein. Bei dieser Hilfsaktion bestehen keine kommerziellen Interessen.

Hinzu kommt, dass zwei Medikamente, die für die Behandlung der multiresistenten Tbc notwendig sind, von uns hergestellt werden. Wir fühlen uns daher in der Verantwortung, die Medikamente den Menschen zugänglich zu machen, die darauf angewiesen sind.

Die 70 Millionen Dollar, die uns die Initiative bis ins Jahr 2007 kosten wird, sind als Teil unserer humanitären Gesamtanstrengungen zu sehen, für die Lilly jedes Jahr im Durchschnitt 400 Millionen Dollar zur Verfügung stellt.

ARS MEDICI: Sie helfen Firmen in Südafrika, Indien, China und Russland, sodass die beiden Medikamente Capastat® und Seromycin® in diesen Ländern auch selbst hergestellt werden können. Müssen Ihnen die Firmen dafür Gebühren bezahlen?

Santini: Nein. Es handelt sich um echte Schenkungen, und sie müssen auch keine Lizenzgebühren oder Ähnliches an uns abführen.

ARS MEDICI: Warum gibt Lilly nicht nur die erforderlichen Medikamente weiter, sondern zusätzlich das Know-how, mit dem sich die Wirkstoffe herstellen lassen?

Santini: Die Weitergabe des Know-how zur Herstellung der Medikamente ist aus unserer Sicht ein sehr wichtiger Bestandteil der Initiative. Denn nach wie vor gilt: Gibst du einem hungrigen Mann einen Fisch, ernährst du ihn für einen Tag. Lehrst du ihn das Fischen, ernährst du ihn für den Rest seines Lebens. Die Länder sollen also in die Lage gebracht werden, dauerhaft die erforderlichen Medikamente selbst zu produzieren.

ARS MEDICI: Warum wird das Tbc-Projekt hier auf der Friedensnobelpreisträger-Tagung in Rom vorgestellt?



Gino Santini

Santini: Das Thema des Gipfeltreffens der Friedensnobelpreisträger lautet dieses Mal «Africa Emergency». Da die Tuberkulose in weiten Teilen Afrikas enorm verbreitet ist, passt die Initiative sehr gut zu dem Gipfeltreffen. Zudem haben Friede und Gesundheit sehr viel miteinander zu tun. Es gibt kaum Möglichkeiten, in einem Land für Frieden zu sorgen, ohne dass es wirtschaftlich selbstständig ist. Und der einzige Weg zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit ist eine gesunde Bevölkerung.

ARS MEDICI: Wie gefährlich ist die Tuberkulose für die Schweiz?

Santini: Ich habe für die Schweiz keine genauen Daten. Ich denke aber, dass kurzfristig nicht mit einer Epidemie zu rechnen ist. Allerdings sollten wir das auf lange Sicht im Auge behalten. Denn die Krankheit ist sehr einfach zu übertragen. Husten genügt. Und wie will man ausschliessen, dass Reisende die Krankheit weitertragen? Ich möchte dieses Problem für die westlichen Länder nicht heraufbeschwören, aber ausschliessen kann man es nicht.

ARS MEDICI: Welchen Beitrag leistet die Schweizer Niederlassung von Lilly zu der Tbc-Initiative?

Santini: Bei diesem Projekt handelt es sich nicht per se um eine Initiative unserer Schweizer Niederlassung. Allerdings sind viele unserer Projektpartner, wie etwa die WHO, in Genf ansässig, sodass unsere Schweizer Tochtergesellschaft in dieses Projekt stärker involviert ist und wir über die Unterstützung unserer Schweizer Kollegen froh sind.

Nachgefragt ...

«Ein guter Start»

Lilly stellt 70 Millionen Dollar für den Kampf gegen multiresistente Tuberkulose zur Verfügung. ARS MEDICI fragte Dr. Marcos Espinal, Leiter des Sekretariats der STOP TB Partnership der WHO, wie viel Geld im Kampf gegen die Tbc insgesamt benötigt wird.

ARS MEDICI: Herr Dr. Espinal, reichen 70 Millionen Dollar aus, um die Tuberkulose zu besiegen?

Espinal: 70 Millionen Dollar reichen nicht, um die Krankheit in ihrer Gesamtheit zu besiegen, aber sie helfen, therapieresistente Formen der Krankheit zu besiegen. Bedenkt man, dass uns die Tuberkulose schon mindestens seit den Pharaonen im alten Ägypten begleitet, sind 70 Millionen Dollar ein guter Start.

ARS MEDICI: Wie viel Geld wird insgesamt benötigt?

Espinal: Um die Prävalenz und Mortalität der Tuberkulose zu halbieren, wie es in der Millenniumserklärung der UNO als Ziel formuliert ist, werden nach unseren Schätzungen in den nächsten zehn Jahren zwischen 50 und 60 Milliarden Dollar gebraucht. Das schliesst allerdings nicht nur Medikamente ein, sondern auch andere Aspekte der Eindämmung der Tbc und die Entwicklung neuer Impfstoffe und besserer Diagnoseverfahren.



Dr. Marcos Espinal

Der Kampf gegen multiresistente Tbc-Erreger ist kein Alleingang von Lilly. Zu den Partnern dieser Initiative zählen ausserdem: die WHO, Aspen Pharmacare (Südafrika), die Harvard Medical School and Partners in Health, Hisun Pharmaceutical (China), das International Council of Nurses, die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften, International Hospital Federation, Purdue University, Shasun Chemicals and Drugs (Indien), STOP TB Partnership, U.S. Centers for Disease Control, der Weltärztebund und das Weltwirtschaftsforum.

WHO von Lilly in grossem Umfang zu einem Bruchteil der tatsächlichen Kosten zur Verfügung gestellt werden, wie Gino Santini, Senior Vice-President von Lilly, auf der Friedensnobelpreisträger-Tagung in Rom gegenüber der Presse erläuterte.

Allerdings beschränkt sich das Unternehmen nicht nur auf die Lieferung der beiden Medikamente, zusätzlich gibt Lilly das Know-how weiter, das zur Herstellung der beiden Wirkstoffe notwendig ist. Firmen in Südafrika, Indien, China und Russland können auf diese

Weise die Arzneimittel in Zukunft selbst herstellen. Zur Sicherheit werden vor Ort ausserdem entsprechende Umbauarbeiten finanziert und für eine ausreichende Geräteausstattung gesorgt.

Karl Eberius, Heidelberg

Interessenlage: Die Berichterstattung wurde unterstützt von Eli Lilly.